

kann für größere Wohlfeilheit und Schnelligkeit, ist es schon besser, wir lassen es bei den sich bereits bewährt habenden Einrichtungen. Die Herren Buchhändler vergessen immer, daß täglich erscheinende politische Zeitungen etwas ganz anderes sind, als wöchentlich erscheinende Blätter, wie Gartenlaube, Bazar etc. Bei großen politischen Zeitungen ist es vor allem die Schnelligkeit und Pünktlichkeit der Beförderung, nicht der Preis, die ins Gewicht fallen; eine Viertelstunde früher oder später ist oft von Bedeutung. Glaubt der Buchhandel hinsichtlich jener der Post den Vorrang ablaufen zu können, so wird er den Zeitungsverlegern sehr willkommen sein, doch das hat er erst zu beweisen.

Der Staat ist lange nicht so fiscalisch, als der Hr. Verfasser des Artikels sich ihn vorstellt; mit Vergnügen tritt er wahrscheinlich das Zeitungs-Speditionswesen der Privat-Industrie ab, denn der Nutzen steht wahrlich in keinem Verhältnis zur Arbeit. Ein kleines Beispiel möge dies beweisen. Die Expedition der Zeitungen in Berlin liegt in den Händen der Privat-Industrie; sie ist im Ganzen eine ziemlich gute, denn die starke Concurrenz ist ein mächtiger Sporn. Doch in Berlin mehr noch als in andern Orten ist es für die Geschäftsleute wichtig, die Abendzeitungen mindestens eine Stunde vor Schluß der Comptoirstunden, oder, wie man sagt, vor Schluß der Post zu haben; da der amtliche Courszettel aber erst gegen 3 Uhr Nachmittags ausgegeben wird, auch die Ausgabe der Zeitungen nicht eher erfolgen darf, bis das Pflückerexemplar bei der Polizei niedergelegt ist; da diejenigen Exemplare aber, welche mit den Eisenbahnzügen um 5 Uhr Nachmittags abgehen, zuerst auf die Bahnhöfe gesandt werden und dann erst die Ausgabe der übrigen Exemplare einer Zeitung erfolgen kann, so ist die Zeit den Zeitungs-Spediteuren sehr karg zugemessen, und manche Klagen wegen Verspätung liefern ein. Die Zeitungs-Verleger wandten sich demzufolge an die Postbehörde mit der Anfrage, ob sie geneigt wäre, auch den Zeitungsvertrieb für Berlin zu übernehmen. Doch die Post lehnte das Anerbieten ab, trotz der hohen Provision und trotz der Arme von Briefträgern, die zu ihrer Disposition steht.

In Berlin sind bekanntlich einige hundert Buchhändler, die für eine Zeitungs-Spedition weder einer Concession, noch eines Ertrags bedürfen, aber nur wenige von diesen Hunderten denken daran, sich dem Vertriebe täglich erscheinender politischer Zeitungen zu widmen, obwohl Betriebsamkeit ihnen gewiß nicht abzusprechen ist und sie sonst unermüdet thätig sind; sie müssen daher wohl der Meinung sein, daß das Zeitungswesen ihren Geschäften eher hindernd als fördernd in den Weg treten würde. Die wenigen Ausnahmen aber sind reine Colportagegeschäfte, mit deren Natur sich das Zeitungswesen besser verträgt.

Der Hr. Verfasser täuscht sich wohl, wenn er annimmt, daß „der ausgebreitete Handel mit Zeitungen in den Händen des Buchhandels viel Abnehmer gewinnen und dieselben schnellstens befriedigen würde“. Gerade hier in Berlin scheint es umgekehrt zu sein; die Buchhändler gewinnen die wenigsten Abnehmer und im Uebrigen laufen auch in der Regel über sie die meisten Klagen ein, und Berlin ist doch eine Stadt von mehr als 700,000 Einwohnern und wahrscheinlich auch der größte und beste Markt für Zeitungen in Deutschland.

Es ist richtig: „das Postamt hat gar kein Interesse an der Verbreitung von Zeitungen“, doch durch Abonnentenwerben erreicht man keine hohen Auflagen. Die Hauptsache bleibt immer der innere Gehalt einer Zeitung; der wird gar bald bekannt und führt ihr die Abonnenten von selbst zu. Jedes Exemplar, welches in einem Caffeehause ausliegt und täglich von Hunderten gelesen wird, nützt ihr mehr, als großartige Reclamen, Colportage und Abonnentenreiten.

Der Hr. Verfasser sagt ferner: „der Daily Telegraph

z. B. setzt täglich 250,000 Exemplare ab, das ist eine Anzahl, die sogar bei hochnäsigen deutschen Zeitungen Meid erregt.“ Das ist richtig. Er hat aber leider vergessen hinzuzufügen, daß er sie

1) fast größtentheils in London absetzt, einer Stadt von mehr als drei Millionen Einwohnern;

2) daß er nicht immer diese Zahl absetzt, sondern nur wenn ein weltbewegendes Ereigniß das Interesse der Engländer besonders in Anspruch nimmt; und daß

3) die Auflage des Daily Telegraph täglichen Schwankungen unterworfen ist, da die Mehrzahl der Engländer nicht fest auf Zeitungen quartaliter abonniert, sondern sich eine Zeitung kauft, wenn und wo es ihnen gerade paßt.

Die Herren Buchhändler würden, anstatt die niedrigen Auflagen deutscher Zeitungen zu glossiren und sich über deren Hochnäsigkeit aufzuhalten, jedenfalls besser thun, wenn sie recht lebhaft agitiren wollten für Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer; denn diese ist es, welche den Verleger hindert, heute 10000, morgen 30000 Exemplare zu drucken, sich also der augenblicklichen politischen Lage und einer Sensationsnachricht zu bemächtigen, den Straßenverkauf zu organisiren und in die Fußstapfen von London, Paris, New-York zu treten, abgesehen davon, daß der deutsche Buchhändler, selbst wenn er sich des Zeitungsverkaufs bemächtigen und mit seinen Collegen in genannten drei Orten rivalisiren wollte, doch wahrscheinlich gründlich zum Schaden des Zeitungs-Verlegers Fiasco machen würde, da er sich nicht genügend auf den nöthigen Humbug versteht. Unser größter Dichter sagt: „Eines schickt sich nicht für Alle“, und so ist wahrscheinlich auch der Deutsche vermöge seiner Charakteranlage nicht dazu gemacht, in politischen jenen Nationen den Vorrang abzulaufen, denn es steckt noch viel zuviel Particularismus und Cantönligeist in ihm, er hält daher meist nur seine Localzeitung. Werden wir erst ein großes deutsches Gemeinwesen haben, so ist eher Aussicht, daß die großen deutschen Zeitungen es ihren Nachbarn jenseits des Canals nachmachen können.

Der Verleger einer der größten und geachteten deutschen Zeitungen schrieb an die Sortimenten in denjenigen deutschen Städten, die sich eines bedeutenden Fremdenverkehrs erfreuen, und offerirte ihnen, baar bezogene und nicht abgesetzte Exemplare seiner Zeitung zurückzunehmen und den Betrag sofort zu ersetzen, wenn die Remission innerhalb des laufenden Quartals erfolgt. Man sollte denken, die Sortimenten würden auf eine so vortheilhafte Proposition, wie man sagt, hineinfallen. Gott bewahre! auch nicht ein Exemplar wurde bestellt; wahrscheinlich waren entweder die Mittel zur Baarzahlung nicht vorhanden, oder die Remission zu unbequem. Es ist aber eine classische Illustration zu der von dem Verfasser gerühmten und oben gezeigten enormen Thätigkeit der Buchhändler, daß die Colporteurs auf den Eisenbahnkreuzungspunkten auf eigenes Risiko baar durch die Post viele Hunderte von Zeitungen beziehen und während der kurzen Pause, daß die Züge halten, die mit demselben Zuge von Berlin eben erst angekommenen Blätter auch schon verkaufen und enorm verdienen; wie nachstehendes Beispiel zeigt. Das Abonnement auf der Post kostet für eine gewisse in Berlin täglich 2 mal erscheinende Zeitung vierteljährlich 3 Thlr., im Quartal erscheinen circa 150 Nummern. Der Colporteur verkauft jede Nummer für 2½ Sgr., das beträgt für Quartal und Exemplar 12½ Thlr. oder mehr als 400% und die Herren Buchhändler in Städten mit großem Fremdenverkehr haben nicht einmal den Muth, Exemplare mit Berechtigung der Remission zu beziehen. Der Hr. Verfasser möge mir daher verzeihen, wenn ich ihm auf seinen Artikel erwidere: Worte sind wohlfeil wie Brombeeren.

Was der Zeitungsstempel aber zu bedeuten hat, geht daraus hervor, daß die größeren Zeitungen, gleichviel ob das Abonne-